

der Schwangerschaft in der Fürsorge waren, genau so gut entwickelt sind, wie die gesunder Mütter, auch ihre Tuberkulosesterblichkeit ist nicht grösser, wenn der Säugling sofort nach Geburt isoliert wird. Diese Isolierung hat sofort zu erfolgen, weil nach den Erfahrungen der Pirquet-Klinik wenige Stunden des Beisammenseins mit der Mutter genügen, dass der sodann isolierte Säugling später positive Reaktion zeige. Der Säugling wird daher von seltenen Ausnahmen abgesehen gesund geboren und bleibt, wenn vor mütterlichen Infektion bewahrt, auch weiterhin gesund. Aus dem umfangreichen Material des vor wenigen Jahren in der Schweiz stattgehabten internationalen Tbc-Kongresses und aus den in Heidelberg durchgeführten statistischen Untersuchungen geht hervor, dass die Progression der Tbc während der Schwangerschaft nicht wahrscheinlicher ist, als ohne Schwangerschaft. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist daher nicht die Unterbrechung der Schwangerschaft, sondern Fürsorge für Mutter und Kind Aufgabe. Dies kann nicht genug oft wiederholt werden zu einer Zeit, wo die Plätze in unseren Tbc-Sanatorien und Krankenhäusern unbesetzt sind und zu gleicher Zeit massenhaft künstliche Aborte wegen Tbc durchgeführt werden. Die eugenischen Indikationen bilden ein sehr gefährliches Gebiet. Besonders bei dem nach rezessiven Typus vererbten Krankheiten müsste nicht nur die Geburt der Nachkommenschaft von Kranken, sondern auch die der Verwandten verhindert werden und wenn man seinerzeit die Otosklerose als eugenische Indikation betrachtet hätte, so hätte auch Beethoven nicht geboren werden dürfen.

S. Tóth beantragt die Fortsetzung der Debatte in der nächsten Sitzung.

Mitteilungen der Budapester Zentral-Kur- und Heilstättenkommission.

Kataster der sprachkundigen Ärzte. Im abgelaufenen Jahre haben ungefähr 4900 ausländische Badegäste auch ärztliche Behandlung in Anspruch genommen. Zahlreiche Kurgäste haben neben der vorschriftsmässigen Bäderbehandlung auch den Rat von Spezialisten erbeten und sie wendeten sich oft an die Kurkommission mit dem Ersuchen, deutsch, englisch oder französisch sprechende Fachärzte namhaft zu machen. Nachdem die Kommission keinen Kataster der sprachkundigen Ärzte besitzt, wurde an die Budapester Ärzte die Aufforderung gerichtet, jene Sprachen anzugeben, in denen sie mit ausländischen Patienten verkehren können. Die eingelangten Antworten ergaben, dass es kaum einen namhafteren Spezialisten gibt, der nicht zumindest zwei europäische Sprachen beherrschen würde, es gibt aber auch solche mit der Kenntnis von 4-5 ausländischen Sprachen.

Kurkommission und Ärzte. Die Kurkommission hat seit ihrem Bestehen das grösste Gewicht auf die Kooperation mit dem Ärztestand gelegt, weil sie von der Überzeugung durchdrungen ist, dass die Bäderpropaganda in erster Reihe durch die Mitwirkung der Ärzte erfolgreich gemacht werden kann. Der Entschluss des Patienten sich eine Bädekur zu unterziehen, hängt ja vor allem davon ab, ob der behandelnde Arzt eine Bädekur vorschlägt. Nachdem Budapest als Heilbad im Ausland keinen althergebrachten Ruf besitzt,

mussten neue Wege eingeschlagen werden, um die Aufmerksamkeit der ausländischen und heimischen Ärzte auf unsere Heilfaktoren zu lenken, und diese zur Anerkennung zu verhelfen. In erster Reihe wurde die Propaganda im Kreise der ausländischen Ärzte durchgeführt. Im abgelaufenen Jahre wurde 3900 ausländischen Ärzten Gelegenheit geboten, die Heilbäder der ungarischen Hauptstadt kennen zu lernen, doch wurde auch den heimischen Ärzten hierzu Gelegenheit geboten. Von Seiten der Ärzte wurde die Klage erhoben, dass sie in den Heilbädern nur wenig Begünstigungen erhalten. Demgegenüber erklären die Heilbäder, dass jeder einer Behandlung bedürftige Arzt, die Heilbäder ohne Beschränkung und unentgeltlich benützen konnte, ferner dass auch die Familienmitglieder der Ärzte hohe Begünstigungen erhalten. Die Reinigungs- und Strandbäder, die nicht im ausschliesslichen Dienst der Krankenbehandlung stehen, können jedoch von den Badeunternehmungen den Ärzten nicht schrankenlos zur Verfügung gestellt werden, weil dadurch die Existenzbedingungen der Unternehmungen gefährdet würden.

Die Tätigkeit der Kurkommission wird dazu beitragen, den Ärzten neue Arbeitsgebiete zu eröffnen, weil ja auch in ausländischen Kurorten zahlreiche Ärzte mit der Behandlung der Badegäste eine schöne Praxis erlangen, so dass der Zustrom von Kurgästen nach Budapest in erster Reihe für die Ärzte einen Vorteil bedeutet. Andererseits haben auch die Ärzte die Pflicht, an der Hebung des Rufes und der Frequenz der Budapester Heilbäder mitzuwirken. In Verbindung hiemit tauchte das Problem auf, ob der Arzt ein Honorar von dem Heilbad beanspruchen kann, wohin er Kurgäste einweisen liess, oder ob eine solche Forderung gegen die ärztliche Ethik verstösst. Viele vertreten den Standpunkt, dass der Arzt durch Einweisung von Kranken in ein Heilbad Arbeit leiste, für die er eine Honorar beanspruchen kann, besonders, wenn er mit der Diagnose und Darlegung der Krankengeschichte eine spezielle Vorarbeit für die Behandlung leistet. Ein Teil der Ärzte befürchtet, dass sie ihre in Heilbäder gewiesene Patienten verlieren werden, wenn in diesen Anstalten nicht nur Bädekuren, sondern auch andere Behandlungsmethoden durchgeführt werden. Dieses Problem wird weiter durch den Umstand kompliziert, dass die badeärztliche Praxis an keine spezielle Fachbildung gebunden ist, so dass kaum genau festgestellt werden kann, welcher Teil des Ärztestandes zur Bäderpropaganda heranzuziehen sei. Zur Klärung all dieser Fragen wird die Kurkommission in der nächsten Zukunft eine Enquete veranstalten, für welche der Ärzteverband, der Balneologische Verein und die Chefärzte der Budapester Heilbäder geladen werden um die strittigen Fragen zu regeln.

NACHRICHTEN.

Universitätsprofessor Stefan Tóth †. Der Direktor der Universitäts-Frauenklinik Nr. II. der Budapester Peter Pázmány-Universität, o. ö. Universitätsprofessor Dr. Stefan Tóth ist am 25. November 1935 im Alter von 70 Jahren gestorben. Professor Dr. Tóth stammte aus *Szatmárnémeti* und wurde 1888 zusammen mit Franz Tangl, Blasius Kenyeres, Baron Alexander Korányi und Karl Schaffer zum Doktor der Medizin promoviert. 1917 übernahm er das